

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

Anzeigen

zeigen die 16-seitige Petition oder deren Ra. in 15 Pfg.
Reklame 30 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25
Pfg., mit Druck 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 130 M. incl. Briefporto.

Mit einer belletristischen
Bellage.

Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Die Tage, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag der Vereinsbuchdruckerei Flörsheim, Barthäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinr. Dreisbach,
Flörsheim a. M., Barthäuserstraße.

Nr. 157.

Dienstag, den 1. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten
sowie die „Unterhaltungs-Beilage.“

Locales.

Flörsheim, den 1. Dezember 1908.

F Hochheimer Ortskasse. In der stattgefundenen Versammlung wurde an Stelle des sein Amt niedergelegten Vorsitzenden Herrn Merkel, der bisherige Schriftführer Heinrich Horn von Hochheim gewählt. Als Nachfolger des bisherigen Schriftführers ging Herr Kaufmann Ignaz Tropf von hier aus der Wahlurne hervor.

I Buckerrübenauszahlung. Letzten Samstag waren unsere Buckerrübenlandwirte nach Bad-Wiesbach bestellt zum Eichenen des Geldes für abgelieferte Rüben, und wurden teils ganz erhebliche Beträge ausbezahlt. Es herrschte natürlich eine sehr fehlende Stimmung und wurde in corpore erklärt, im kommenden Jahre wieder für Fabrik Frankenthal Rüben anzubauen, ein Beweis, daß es zum großen Teil an den Fabrik rückt. Abnehmern liegt, ob sich die Landwirte größerem Anbau von Buckerrüben wünschen oder nicht.

A Schlägerei. Der vergangene Sonntag war wieder recht ergiebig an Krambul und Schlägerei. Stellenweise haben sich die Hizibps so vermehrt, daß die Ueberführung nach dem Krankenhaus nötig war. Die dozugehörige Abfahrt der so leicht entzündbaren Geister wird nicht ausbleiben.

S Freiwillige Feuerwehr. In der Versammlung vom Samstag, den 28. November bei Gastwirt Peter Hartmann (Zum schaufen Edt) wurde beschlossen, wie alljährlich auch in diesem Jahre wieder ein Nikolausfest abzuhalten. Dasselbe findet am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags um 3½ Uhr im Kaiserhof statt. Der Feuerwehrball wird am 31. Januar 1909 im Gasthaus „Zum Hirsch“ abgehalten.

k Versammlung. Die am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ stattgefundenen öffentlichen „Christliche Gewerkschaftsversammlung“ verließ „schönster Weise“. Nachdem Kollege Neudeck-Frankfurt die Erwähnungen auf freundlichste begrüßt, sprach Kollege Fuss-Offenbach über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Redner zeichnete in packenden Aufzählungen ein Bild der ganzen Gewerkschaftsbewegung, mit besonderer Berücksichtigung der freien Organisation; ob ein christlich gesinnter Arbeiter den freien Gewerkschaften angehören könne, dieses Urteil überließ der Referent noch seinen Ausführungen der Versammlung. Er führt u. a. aus: Daß die freien Gewerkschaften von einem ontireligiösen Geiste getragen sind und daß man verstanden hat, aus ihnen den Tumultus der Religionsfeindschaft und des Kampfes gegen alles zu machen was den christlichen Arbeitern noch heilig ist; weiter daß dieselben eins sind mit der sozialdemokratischen Partei. Mit einem warmen Appell an die Flörsheimer Kollegen, jetzt neu die „christlichen Gewerkschaftsbewegung“ zu stehen, schloß er seinen lehrreichen Vortrag. — Die daran sich anschließende Diskussion gestaltete sich sehr interessant. Es sprachen drei Freunde Erzing-Frankfurt, Wicker-Koblenz und Dr. Schneider-Flörsheim; dabei wurde noch hingewiesen, auf die von seitens der christlichen Gewerkschaften geführten Kämpfe, wie auf ihre Erfolge, auf die augenblickliche Wirtschaftslage und ihre lebhaften Begleitererscheinungen. Am Schlußwort gab Kollege Fuss seiner besonderen Freude Ausdruck, daß die katholische Kirche in der Versammlung anwesend war. Die christlichen Arbeiter sollten mutig eintreten für ihre Geistlichen und sollten frei und offen ohne Menschenfurcht ihren hl. Glauben bekennen. Reichen Beifall ernteten seine Worte. Zum Schlusse ergriff der hochw. Herr Pfarrer Spring das Wort und richtete so recht zu Herzen gehende Worte an die Versammlung und forderte nochmals die Kollegen auf zum Beitritt in die christlichen Gewerkschaften. — Ein dreischön donnerndes Hoch auf die gesamte christlich-nationalen Arbeiterbewegung schloß die Versammlung. Möchten doch alle noch Christlich-denkende, unsre christliche Organisation erkennend, sich derselben anschließen.

n Der glückliche Gewinner bed. am vergangenen Sonntag im Rest. „Kaiseraal“ zur Auslösung gelangten 12pfündigen Karpfen war Herr Jean Bechler von hier.

n Durchgegangen ist heute mittag um 12 Uhr om Wicker Weg das Pferd des Herrn Glüggelhändlers Chr.

Dohmberg dahier. Das Tier tis sich vom Wagen los und kam zu Fall, wobei es ein Hinter- und ein Vorderbein brach. Man mußte das Pferd sofort töten.

II Der „Plutus“, kritische Wochenschrift für Finanzwesen und Volkswirtschaft, bringt in seiner neuesten Nummer folgende

Gedankenplitter zur Inseratensteuer.

Es ist eine alte Erfahrung: Wenn der Inserent sparen will, dann streicht er von seiner Liste nicht die größten und teuersten Blätter, sondern reicht viele von den kleinen, und die Inseratensteuer erzieht den Inserenten zum Sparen.

Die preußische Warehoussteuer, die zugestandenermaßen ein unlesbares Gewerbe erdroßeln sollte, beträgt zwei Prozent vom Hundert. Die Inseratensteuer beträgt das Zweieinhalfache, nämlich fünf vom Hundert, wenn man annimmt, daß im Durchschnitt die Inserate die Hälfte der Gesamtentnahme des Verleger bildet. Die Schlinge, die dem Verleger um den Hals geworfen wird, ist also zweimal so stark. Da wirds manchem ans Leben gehen.

Sondergewerbesteuern sind immer mittelstandsfeindlich. Alle haben sie bisher die Großen in ihrem Monopol gestärkt und die Kleinen vernichtet.

Die Inseratensteuer wird die Großen noch größer machen. Gestungen mit mittlerer Auslage werden Angst vor der Annahme haben, die sie in die höhere Steuerstufe bringt; kleine Blätter werden, selbst wenn sie ganz steuerfrei bleiben sollten, ein „Privilegium odiosum“ erhalten, zu deutsch, sie werden sich durch ihre Steuerfreiheit anstrengt machen; keiner wird mehr in solchen Blättern inserieren wollen.

T Kiedrich, 30. Nov. Ein aufwändiger Orgelspieler zog vormittags mit seinem Instrument durch die Straßen unseres Ortes und spielte vor den Häusern auf. Büßlich, inmitten des Spiels, stürzte der Arme lautlos zu Boden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 1/2 Uhr hl. Messe. 7 1/2 Uhr gest. Notarcaum für Kaspar und Kath. Jung. 4 Uhr hl. Messe.

Donnerstag: 7 1/2 Uhr gest. Notarcaum für Philipp Brehm u. Chefrau.

Vereins-Nachrichten:

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Nr. Weißbach. Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend 7 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Fremdenverein Allemannia: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme, während der Krankheit und des Hinscheidens, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer unvergesslichen lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Luise Traiser,
geborene Mohr,

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Flörsheim, Wicker, Frankfurt a. M., Niederlahnstein, Baden-Baden, den 28. November 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„AMOL“

sollte in keinem Hause fehlen. Es ist das Beste zum Einreiben bei Rückenschmerzen, Zahn-, Kopfschmerzen und Rheumatismus sowie bei Magenverstimmung. Per Flasche 60 Pfg. empfohlen.

Ant. Schick, Eisenbahnstr. 6.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladengeschäftes.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Ladengeschäftes verlaufe ich sämtliche Artikel mit

10% Rabatt
Fr. P. Klees,
Untermainstrasse

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Am 20. Dezember ds. Js. gebe ich mein Geschäft vollständig auf und verkaufe ich aus diesem Grunde sämtliche Uhren- und Goldwaren mit 25 Prozent Rabatt.

Durch Unrentabilität bin ich gezwungen, mein Geschäft am hiesigen Platze aufzugeben. Hochachtend Martin Alter.

Asbach alte
Asbach uralt
sind echte alte Weinbrand-Cognacs,
erzeugt aus erlesenen Weinen.
Alleinverkauf für Flörsheim
H. Messer,
Kolonialwarenhandlung, Untermainstr. 64.

Trützsch's Cironensaftkur

Naturheilkraftig. Citronensaft aus frischen Citronen g. Gicht, Rheuma, Fetsucht, Ischias, Halsleid., Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probel. nebst Anweisung u. Dankschr. Geheilter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 franko. — (Nachn. 30 S. mehr. — Wiederverk. gesucht. Zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich. Heinr. Trützsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr. 17. Liefer. fürstl. Hofhalt. Nur echt m. Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebr. Ihres Citronens ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglings zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander: Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in a. Gliedern und zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nack. und Muskeln der Oberschenkel und Gicht in den gr. Zehen mit bedeut. Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpl., Ihren Citronens aufs Warmste zu empfehl. Bitte mir umg. f. 5,50 Mk. Citronens zu gedenken, muss Ihnen zu m. Freude mittell. dass ich 8 Pfund abgenommen habe und werde Ihren Saft in meinem Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F. Wiederverkäufer gesucht.

Ein englisches Landheer?

Vord Roberts hat im englischen Oberhause eine Rede gehalten, die in England eine umfangreiche Erörterung in der Presse hervorgerufen hat. Das Unglaubliche ist geschehen, ein englischer Lord hat die Anregung zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gegeben, und eine Resolution angenommen, die die Schaffung einer Landarmee von mehreren hunderttausend Mann verlangt!

Wenn es nicht der greise Feldmarschall gewesen wäre, der den Vorschlag zu der Bildung eines starken englischen Landheeres gemacht hat, so wäre man versucht, über die Sache wie über einen Karnevalsscherz zu lachen. Aber was vor 10 bis 20 Jahren noch jeder Engländer im Vertrauen auf die Beschränktheit der großen Inseln und die gewaltige Flotte mit Stolt und Hohn zurücksieben haben würde, das hat jetzt der erfahrene Marschall der Regierung selbst vorgeschlagen. War nicht bisher England stolz darauf, daß es seine Territorialarmee, keine allgemeine Wehrpflicht brauchte? Beherrschte es nicht seit der Schlacht von Trafalgar, in der die französische Flotte vernichtet wurde, die Meere? Hat es nicht die wichtigsten Punkte an Meerengen — Gibraltar, Ägypten — in seiner Hand? Ist es nicht die größte Seemacht der Erde? Und hat nicht England immer wieder auf den Haager Kongressen auf die Abrüstung hingewiesen und sie von anderen Mächten verlangt? Wie läßt sich das alles in Einklang bringen mit der Schaffung einer großen Landarmee von rund einer Million Soldaten? Lord Roberts hat uns in seiner Rede selbst die Antwort gegeben auf diese Frage, und wie lautet sie?

Es ist ein altes Gespenst, das vor den Augen des Feldmarschalls auftaucht. Deutschland — dies eine Worte sagt alles. Deutschland hat nach der Ermittlung Lord Roberts jederzeit soviel Schiffe zur Verfügung, um etwa 200 000 Mann unterzubringen, und zwar können diese Truppen infolge der guten Bahnverbindungen viel schneller nach den Häfen als nach Frankreich befördert werden. In zehn Jahren habe Deutschland die größte See macht, die außer der englischen je bestanden hat, die deutschen Nordseehäfen würden die besten der Welt. So hat der Marschall mit den dunkelsten Farben seinen Landsleuten ein Gemälde der Gegenwart und Zukunft vorgezogen, wie man es früher sich kaum vorstellen kann. Das Verlangen nach dem Landheer entspringt also der alten Furcht vor einer Invasion. Und das diese Furcht von vielen Engländern geteilt wird, geht daraus hervor daß öffentliche Versammlungen zur Förderung einer nationalen Militärdienst-Liga berufen werden. Über eine Invasion Deutschlands in England ist schon genug geschrieben, als daß es noch nötig wäre, hier darauf zurückzukommen. Für uns handelt es sich nur darum, festzustellen, daß England sich an jenen großen Inseln trotz seiner gewaltigen Flotte nicht mehr sicher fühlt, daß erfahrene Männer die Überzeugung gewonnen haben, die englische Flotte reiche zur Landesverteidigung nicht mehr aus, es müsse vielmehr ein starkes Landheer, das imstande sei, der furchtbaren fremden Macht den Niederschlag einer Landung von Truppen an der englischen Küste für immer zu vertreiben, gebildet werden. Es verführt eigentlich, daß diese Gedanken jetzt wieder in England auftauchen, nachdem vor wenigen Tagen noch im Reichstag von verschiedenen Seiten ausdrücklich darauf hingewiesen ist, daß wir mit unseren britischen Nachbarn in Frieden leben wollen. Darans, daß man in England immer wieder auf eine Invasion zu sprechen kommt, ergibt sich aber ganz klar, daß man unseren Friedensversicherungen jenseits des Kanals nicht traut. Der englische Finanzminister hat die Besichtigungen Lord Roberts zwar nicht geteilt, noch seiner Ansicht sieht die Flotte allerdings keine absolute Sicherheit gegen eine Invasion, wenn sie auch tatsächlich davor schütze. Seiner Meinung nach genügt ein Heer, das stark und organisiert genug ist, um einen Überschlag abzuweisen, eine Panik zu verhindern und den Feind zu zwingen, in solcher Macht zu kommen, daß sich für ihn bedeutende Schwierigkeiten ergeben. Die Kosten zur Unterhaltung eines Heeres, wie es Lord Roberts verlangt, berechnet der Minister auf eine jährliche Erhöhung des Armeebudgets um 20 Millionen Pfund Sterling (400 Millionen Mark).

Hat die Errichtung eines englischen Landheeres, selbst in der Stärke, wie von Lord Roberts vorzuschlagen ist, irgend eine Veranlassung, daß sich Deutschland dagegen aufregen sollte? Die "Kölner Zeitung" hat diese Frage glatt verneint, und wir können dem vollständig bestimmen. Deutschland plant keine Invasion, wir haben uns mit anderen, wichtigeren Dingen zu beschäftigen. Auf einen Angriff Englands können wir es aber ruhig ankommen lassen. Innerhalb des nächsten Jahrzehnts wird das englische Landheer — gesehen den Fall, es wäre am 1. Januar 1909 schon vorhanden — sich mit dem deutschen nicht messen können, wenn es das überbaut, tempts garn. Will man in England jährlich annähernd eine halbe Milliarde mehr für das Heer ausgeben, was geht es uns an? Eine Invasion in Deutschland brauchen wir nicht zu befürchten, denn die würde unseren britischen Freunden doch selbsterklärt kommen. Wir können also mit der größten Ruhe die Entwicklung in den vereinigten Königreichen von Großbritannien und Irland verfolgen und die Niederlande, die im Parlament in London für und gegen die Landarmee gehalten werden, ruhig anhören. Sollten und aber England zur See angreifen — nun man weiß jenseits des Kanals, wo wir unsere Flotte gebaut haben, und sie gegebenenfalls vergrößern — dann wird unsere Marine dem Friedensstörer gegenüber ihre Pracht tun, und wenn es sein muß, ebenso voll untergehen! Nach dem Kampf wird aber England nicht mehr die größte Seemacht der Welt sein, das weiß man in London gerade so gut, wie daß die deutsche Flotte Nein, aber ja sein ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat hat die Etais der Verwaltung Reichsheeres, den Etais des Reichskolonialamtes die Etais der Schutzgebiete für 1909 angenommen.

* Die Wahl für den Landtag des Fürstentums von Schwarzburg-Rudolstadt ergab neun Bürgertypen und sechs Sozialdemokraten. Im Wahlkreis Stadt-Ilm ist Stichwahl zwischen einem Agrarier und einem Sozialdemokraten.

* Die Fraktion der vereinigten Liberalen des bayerischen Landtages hat beschlossen, für die Einführung einer Vermögenssteuer neben der Einkommenssteuer einzutreten.

* Die Weinkommission hat mit 18 gegen 8 Stimmen die unbegrenzte Zulassung abgelehnt, sodann eine Bestimmung angenommen, daß der Zuckerrübenzucker im reinen Wasser aufgelöst sein muß. Weiter wird der Begriff "entrappete Maische" in das Gesetz aufgenommen. Der Moeselantrag, der einen Zulag bis zu einem Viertel des fertigen Produktes zulassen will, wird mit 27 gegen 10 Stimmen abgelehnt und hierauf der von den Abgeordneten Hormann-Bremen und Dr. David-Mainz gestellte Antrag Zulassung bis zu einem Fünftel des fertigen Produktes mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Steuerungsvorlage wollte nur ein Fünftel des in die Maische gelangenden Mostes oder Weines zulassen.

* Der außerordentliche Professor an der Universität in Freiburg i. B., Ernst Große, wurde von der Reichsregierung auf drei Jahre zum wissenschaftlichen Sachverständigen an der deutschen Botschaft in Tokio ernannt.

Österreich-Ungarn.

* Je näher der Tag des Regierungssjubiläums des Kaisers Franz Joseph herantut, umso zahlreicher werden die Empfänge. Donnerstag ludigte die Geistlichkeit aller Rituale. Die katholischen Geistlichen hatten eine Deputation unter Führung des Karlsbads Erzbischofs entsandt, die griechisch-orientalische Geistlichkeit wurde unter Führung des Erzbischofs von Keprau empfangen, die evangelische unter Führung des Erzbischofs von Wien. Der Kaiser versicherte mehrfach, daß in seinem Reiche jedem Bürger die volle Freiheit seiner religiösen Überzeugung und der Ausübung seines Glaubens gewährleiste sei und bleibt würde.

* Trotz der freundlichen Ausnahme des neuen Beamtenkabinetts durch das Abgeordnetenhaus ist die parlamentarische Lage noch unklar. Namentlich protestieren die radikal-slawischen Geistlichen gegen die Annexions-Vorlage. Die größten Schwierigkeiten machen aber die Handelsverträge mit den Balkanstaaten, namentlich mit Serbien.

Italien.

* Die Studentenkundgebungen vor den Botschaften in Rom werden von der gesamten Presse einstimmig gefeiert. Alle Zeitungen fordern auf zur Achtung vor der Unvergleichlichkeit der Botschaften, die auf jeden Fall eingehalten werden müssen.

Rußland.

* Das Kriegsgericht in Petersburg fällte nach zehntägiger Verhandlung das Urteil im Prozeß gegen die Mitglieder der sozialistischen Kampforganisation. Fünf Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit, sechs zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. Drei wurden freigesprochen.

Amerika.

* Die Revolution auf Haiti dehnt sich weiter aus. Die Außandsbewegung droht nach Port-au-Prince überzugreifen. Das Schiff des Präsidenten Nord-Alexis, das das Cap-Haïtien blockieren sollte, ist vor Aquin aufgelaufen.

Die Krise auf dem Balkan

"Echo de Paris" berichtet aus Konstantinopel, daß die letzte Sitzung der bulgarischen und türkischen Delegierten ein definitives Resultat ergeben habe. Bulgarien sei bereit, eine Summe von 111 Millionen Francs an die Türkei zu zahlen, 40 Millionen für die Orientbahn und den Rest für die Kapitalisierung des österrömischen Tributs.

Wie der "Petit Parisien" mitteilt, habe die österreichische Regierung die Intervention der Mächte und speziell Frankreichs in Konstantinopel nachgefragt. Das Blatt sagt hinzu, Frankreich werde im Prinzip nicht dagegen sein, aber nur für den Fall, daß internationale Handelsverträge seines Art nicht verletzt würden. — "Echo de Paris" berichtet aus Konstantinopel: Gelegenlich der letzten Unterredung mit dem Sultan bot der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein die Vermittelung Deutschlands an, um eine Verständigung zwischen Österreich und der Türkei über die Annexion Bosniens herbeizuführen. Der Sultan hat den Großwesir Alami Pasha wiederholt erzählt, im Sinne einer solchen Vermittelung zu arbeiten. Dieser aber weigerte sich, dem Wunsche nachzuhören und will von einer Verständigung ohne finanzielle Kompensation nichts wissen. Auch der Minister des Neuen hat den Botschafter informiert, daß er eine Verständigung zwischen Wien und Konstantinopel herbeizuführen wünsche.

In Konstantinopel trat auf die Nachricht, daß der österreichische Botschafter nach Wien abreisen wolle, eine bedeutende Börsie an der Börse ein. In Perse war das Gerücht verbreitet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei unmittelbar bevorstehe. Als Grund wird die Boykottbewegung angegeben. Der österreichische Botschafter war Donnerstag jedoch nicht persönlich auf der Börse, sondern nur der erste Dragoman der Botschaft.

Das Kriegsgescheite der Serben und mehr noch der Montenegriner wird immer lauter. Man scheint die Folgen eines Feldzuges gegen Österreich wenig in Betracht zu ziehen. Der "Wiener Allgemeine Zeitung" wird aus Belgrad mitgeteilt, daß Serbien wohl keine Städte unternehmen dürfe, die zu kriegerischen Verwicklungen führen könnten, daß aber voraussichtlich der Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes mit Österreich nicht zu verhindern sein werde. Auch aus Ragusa wird gemeldet, daß die Bevölkerung Montenegro dringend einen Krieg verlange. Fürst Nikolaus verucht, die erregte Volksstimmung zu schwächen.

Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, die österreichische Regierung beabsichtige eine allgemeine Mobilisierung vorzunehmen, werden an kompetenter Stelle dementiert und erklärt, die militärischen Maßregeln be-

zögeln sich bisher einzigt und allein nur auf eine Erhöhung des Friedensstandes des 15. Armeekorps.

Das italienische Kabinett ist der Ansicht, daß nur ein baldiger Zusammenschluß der Konferenz eine Gewähr für die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan biete. Italien wird sich in seiner angesündigten Kamerarde vermutlich in diesem Sinne äußern.

Die Balkankrise scheint eine ernste und verzweifelte Wendung genommen zu haben, so berichtet wenigstens der "Daily Telegraph" aus Wien. In amtlichen österreichischen Kreisen glaubt man, daß England den Boykott des österreichisch-ungarischen Handels in der Türkei schüre. Die anderen Mächte, namentlich Deutschland und Frankreich bemühen sich, eine friedliche Lösung der Krise herbeizuführen.

Der für Wien ernannte türkische Botschafter Reischid Bey hat sich auf der Durchreise von Rom nach Konstantinopel in Wien aufzuhalten und hatte eine Vergangenheit mit Baron Lebrecht, welcher ganz besondere Bedeutung zugeschrieben wird.

Die "Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Unterrichtung mit dem türkischen Geschäftsträger in Wien, Hilmet Bey, der im österreichischen Ministerium des Neuen verhandelt. Der türkische Geschäftsträger äußerte sich dahin, daß die türkische Regierung nach einem ihm gewordenen Auftrag beste Disposition zu loyalen und konzilianten Beziehungen zu Österreich-Ungarn habe und alles zugunsten einer Wiederaufnahme des Boykotts tun wolle, was möglich sei. Er glaubte nicht, daß der Botschafter Pallavicini abreisen werde. Zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro könne keine Eintritt in Frage kommen, die sich gegen Österreich-Ungarn richten würde. Er habe Grund, von den Resultaten seiner Verhandlungen mit dem hiesigen Ministerium des Neuen berichtet zu sein, und er hoffe, daß die Harmonie die zwischen beiden Staaten im Ansehnen wieder wachsen werde.

Deutscher Reichstag

(170. Sitzung.)

Mittwoch 1 Uhr.

Berlin, 27. November.

Auf der Tagesordnung steht heute die Fortsetzung der Debatte über die Reichsfinanzreform.

Abg. Müller-Weiningen (fr.) (Bsp.) würde es bedauern, wenn die Nachlasssteuer ganz fallen würde. Leider sei hier in der Reform ein Fehler gemacht worden. Man hätte einfach die Erbssteuer entsprechend reformieren sollen. Überall im Auslande würden die Erbsanfälle an Ehegatten und an Descendenti besteuert werden, ohne daß darunter die Finanzlage gelitten habe. Der Schatzkanzler habe brennende leidenschaftliche Befürchtungen verlangt. Diese brennende Befürchtung solle der Schatzkanzler von ganz anderen Leuten fordern, von unserem Hochadel. Der Grundgedanke der Besteuerung von Ehegatten und Descendenti müsse festgehalten werden. Redner gibt die einzelnen Steuer-Vorlagen, und deren Ausnahme bei den Parteien im Reichstag durch. Mit der indirekten Steuerbelastung müsse Hand in Hand eine direkte Reichseinkommen- und Vermögenssteuer geschaffen werden. Diese ganzen Vorlagen würden dazu beitragen, in Bayern den Partikularismus zu fördern. Der Verfasser der Begründung für die Inseratensteuer habe von dem Wesen der Presse offenbar keine Ahnung. Er, Redner, lehne es ab, der Regierung ein formelles Kontrollrecht über die Presse zu geben. An die Worte des Reichskanzlers von der Sparkasse können wir nur glauben, wenn er auf dem Gebiete des Militärwesens Erfolge hat. Graf Schwerin habe sich gestern gegen die angebliche Erpressungspolitik seiner Freunde gewandt. Er glaubt, daß ein Volk, dem solche Opfer zugemutet werden, doch wohl auch ein Maß konstitutioneller Rechte verlangen könnte. (Sehr wahr!) Ein parlamentarisches System gebe auch dem verantwortlichen Leiter unserer Politik, auch unserer Finanzpolitik, einen ausreichenden Rückhalt. Wenn seine Freunde eine solche Parallelaktion durchführen, so würden sie damit dem Reiche, wie Redner glaubt, den besten Dienst erweisen.

Abg. Schmidt-Altenburg (Reichsp.) wendet sich mit dem Bemerkung, in diesem Punkte von der Meinung seiner Fraktion abzuweichen, gegen die Banderolensteuer.

Abg. Manz (F. Bp.) wendet sich gegen die gestrichenen Aussführungen des Abg. v. Schwerin, der die Drohung gegen die Freisinnigen ausgesprochen habe, wenn sie konstitutionelle Garantien forderten, so werde mit ihnen ein Zusammensein unmöglich. Abg. v. Schwerin habe übersehen, daß nicht nur hinter den Freisinnigen, sondern auch hinter seiner Partei die Bevölkerung verlangt, regiert zu werden, von einer dem Reichstag verantwortlichen Regierung. Das habe sich in den letzten Wochen zur Genüge gezeigt, da mögen die Konserватiven jetzt zum Rückzuge blicken, so viel sie wollen, das nützt ihnen nichts mehr. Der Reichskanzler mahne jedermann zur Sparhaftigkeit. Das habe aber mit der Lage der Reichsfinanzen eigentlich nichts zu tun. Im Gegenteil, wenn die Wohlhabenden sparen, habe das Reich nur Schaden. Auch die Kommunen habe der Kanzler zur Sparhaftigkeit ermahnt, aber niemand wird behaupten, daß unsere deutschen Städte in dem letzten Jahrzehnt unwirtschaftlich gewesen seien. Absolut unannehmbar sei die Elektrizitäts- und Inseratensteuer. Die Elektrizitätssteuer solle eine Gewinnbeteiligung des Fleisches an den hohen Gewinnen der Elektrizitäts-Industrie sein. Das Braunitwein-Monopol sei eine Verewigung der Fürsorgepolitik für die Landwirtschaft. Das sei seine Partei absolut nicht zu haben. Sie siehe auf dem Standpunkt, Nachlasssteuer und Vermögenssteuer, das ist das richtige. Verhelfen Sie uns zur Ablehnung von dem bisherigen Wirtschaftssystem, dann erst kommt eine neue Ära. (Beifall links.)

Abg. Schwiechardt (S. B.): Das Braunitwein-Monopol ist ein zu scharfer Angriff in das freie Erwerbsleben. Die Gas- und Elektrizitätssteuer belaste hauptsächlich Süddeutschland. Direktor im Reichsbahnamt, Künn, wendet sich gegen die Aussöhnung, als sei die Spitals-Zentrale bei der Ausarbeitung des Monopol Entwickelns mitwirrend gewesen.

Abg. Vogt-Grafsheim (W. B.) ist damit einverstanden, daß die großen Vermögen durch eine direkte

Steuer herangezogen werden. In der Weinsteuerfrage sei die württembergische Regierung leider umgefallen. Seine Freunde lehnten die Weinsteuer aber ab. Bei dem Branntwein sei eine Fabrikatsteuer dem Monopol vorzuziehen. Nach weiterer kurzer Debatte vertagt sich das Haus aus Morgen 11 Uhr. — Schluss 6½ Uhr.

Aus auer Welt

* In die Tiefe gestürzt sind in der Gasanstalt Schöneberg drei Arbeiter beim Abbruch der Kohlentransport-Hochbahn. Während zwei mit leichteren Verletzungen davonliefen, wurde der dritte schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

* Blitz und Donner. Bei dem Gewitter, das Donnerstag über die Märkte hinweg, schlug der Blitz in eine Gruppe Erdarbeiter im Ruheleben 3 wurden vom Blitz getroffen und verletzt. Auch in das Telephonamt Pankow schlug ein Blitz 3 Telefonistinnen wurden leicht verletzt.

* Ungetreuer Beamter. Bei den städtischen Gaswerken in Berlin wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Der schuldige Buchhalter Hauswirth hat, um die Unterschlagungen zu verdecken, die Bücher gefälscht. Nach Aufdeckung der Fälschungen wurde er freigesprochen.

* Mord. Der „Schles. Itz.“ zufolge wurde die Witwe des Kleinkinders Löwe in Elegguh in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Ein in demselben Zimmer schlafendes Dienstmädchen war durch Schläge auf den Kopf verletzt worden.

* Gefährliche Spielerei. Durch unvorsichtiges Handieren mit einem Revolver erschoß der Sohn des Gutsbesitzers Mühlbach in Sulzbach den Direktor einer Damen-Sapelle, dem er den Revolver entstehen wollte. Hierbei ging ein Schuß los, der den sofortigen Tod des Getroffenen herbeiführte.

* Zur Unterschlagung bei der Bankfirma Koppel in Berlin wird berichtet: Der Ausschussrat der Aktiengesellschaft Arthur Koppel hat beschlossen, eine Untersuchungskommission einzurichten, die prüfen soll, ob die Direktion für die Fehlbeiträge, die sich neueren Meldungen zufolge auf über 500 000 M. belausen sollen, haftbar gemacht werden kann. Die Doppelzügigkeit der Ereignisse will es, daß gleichzeitig in der Breslauer Filiale der Firma Orenstein u. Koppel Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden. Der Buchhalter Max Ritsche ist verhaftet worden, nachdem eine unvermutete Revision Fälschungen in den Lohnlisten ergeben hatte. Es handelt sich um einen Fehlbeitrag von ungefähr 5—7000 Mark, der aber durch eine Kautions-Versicherung gedeckt ist.

* Spende für Radbod. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte einstimmig für die Hinterbliebenen der auf der See Radbod Verunglückten zehntausend Mark. Stadtverordnetenvorsteher Michel sprach den Hinterbliebenen der Verunglückten unter Beifall des Hauses das tiefste Beileid aus.

* Das Unwetter auf der Nord- und Ostsee hält noch an. Zahlreiche Meldungen von Schiffsunfällen laufen ein. Viele Schiffe sind gestrandet und zum Teil schwer beschädigt.

* Schiffsbrüche. Der Levantedampfer „Pera“ traf in Hamburg mit der aus 21 Mann bestehenden Besatzung des im Mittelmeer untergegangenen Dampfers „Schelde“ ein.

* Bootsunfall. In der Nähe von Coruna kenterte an den Felsen der Hafeneinfahrt ein Fischerboot. Von 12 Mann Besatzung wurde nur der Schiffsungeheure gerettet.

* Affäre Steinheil. Frau Steinheil ist unter dem Verdacht der Mörderin an der Ermordung ihres Gatten vom Untersuchungsrichter Donnerstag abend 8 Uhr verhaftet und in das Frauengefängnis verbracht worden. Der Sohn ihrer Tochter, Alexander Wolf, wurde in Freiheit gesetzt. Die Tochter der Frau Steinheil hat ihre Mutter auf den Stufen beschworen, alles zu gestehen.

— Die verschiedensten Nachrichten zirkulieren seit Donnerstag abend. Man spricht von der Demission des Chefs der Sicherheitspolizei, Hamard. Werner hält es, die Untersuchung der Sache Steinheil sei dem Untersuchungsrichter Leydet entzogen worden. Die Stimmung im Pariser Publikum ist sehr erregt, beim Lesen der in großer Zahl herausgegebenen Extrablätter aus der Straße macht sich die Empörung der Bevölkerung über Frau Steinheil in lautem Verwünschungen Luft. Gegen Frau Steinheil ist Anklage wegen Ermordung ihres Gatten und ihrer Mutter erhoben worden.

* Der „Alte“ geblieben ist der Antimilitarist Herve, welcher dies in einer großen Versammlung in Paris bewies, wo er zum erstenmal seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis wieder öffentlich auftrat. Er sprach über die Beschlüsse des Toulousen Sozialisten-Kongresses, und lobte in den heiligsten Wendungen die Verherrnung der Arbeit und den Austritt und rief: „Wir brauchen Leichen, wie in Drabell, um das Arbeitsbewußtsein zu wecken.“

* Kessel-Explosion. An Bord des französischen Panzerschiffes „Lorraine“ erfolgte eine Dampfturbo-Explosion. Großer Schaden wurde durch rechtzeitiges Einschreiten der Mannschaft vermieden. Der Unfall ereignete sich auf der Fahrt zwischen Cherbourg und Brest.

* Hungersnot. Die englische Regierung hat einen amtlichen Bericht über die Hungersnot in Britisch-Uganda dem Unterbauleute zuliefern lassen. Daraus geht hervor, daß 10 000 Eingeborene in dem Bujagga-Gebiet von Uganda zwischen Anfang Januar und Ende September dieses Jahres Hungers gestorben sind.

* Berlin, 27. November. Der Bundesrat hält Montag eine Sitzung ab, in der das Staatsgebet und der Reichshaushalt-Etat genehmigt werden soll. Der Etat, dessen Drucklegung schon vorbereitet ist, wird dann dem Reichstag zugegeben.

* Berlin, 27. November. Der Senatorenkonsortium des Reichstages hat heute beschlossen, daß morgen die erste Sitzung der Finanzreform beendet werden soll. Am Montag und Dienstag kommt die Kavalle zur Gewerbeordnung, soweit sie in der Kommission fertiggestellt ist, zur zweiten Sitzung. Am Mittwoch und den folgenden Tagen werden die Anträge, betreffend die Schaffung konstitutioneller Garantien beraten. Dann wird die zweite Sitzung der

Gewerbeordnung fortgesetzt und die erste Sitzung des Etats macht den Schluss vor den Bevölkerung.

* Berlin, 27. November. Ein neuer Termin in dem Prozeß Molte Harden, der aus den 23. d. M. angezeigt, aber wegen des leidenden Zustandes des Fürsten Eulenburg verschoben war, wird vorläufig nicht bestimmt. Es soll 2 bis 3 Monate gewartet werden, da die Aerzte der Ansicht sind, daß der Fürst sich bis dahin erholt haben sollte. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird nach dieser Zeit ein Termin angezeigt unter Verzichtleistung auf die Vernehmung des Fürsten Eulenburg.

* Metz, 27. November. 26 von den 36 Geschworenen des Meurthe- und Moseldepartementes unterzeichneten in Ranz vor Beginn der Session eine Eingabe an die Kammer um Aufrechterhaltung der Todesstrafe.

* Bern, 27. November. Der Bundesrat ernannte den Oberst Wildholz, Wassenach der Kavallerie, zum Kommandanten der zweiten Division.

* London, 27. November. Im Unterhaus wurde die neue Unterrichtsgesetzgebung in zweiter Lesung mit 323 gegen 157 Stimmen angenommen.

* New-York, 27. November. Die Revolution in Haiti wächst. Die Nachricht von der Erschiebung des Minister Leconte scheint verfrüht. Präsident Alexis-Nord führt ein wahres Schreckens-Regiment. Wer verbündet ist mit den Rebellen zu sympathisieren, wird erschossen. Es sind schon viele Hinrichtungen vorgenommen worden.

Theater und Musik

(f) Theaterskandal. In dem Stadttheater in Görlitz kam es bei der Aufführung der „Frau vom Meer“ zu einem großen Skandal. Als der Vorhang hochging, wurden stürmische Rufe laut: Hoch die italienische Universität! Mehrere jugendliche Theaterbesucher sangen italienische Lieder und verlangten von dem Orchester die Marschallade. Da ihr Verlangen nicht erfüllt wurde, kam es zu einem neuen Kraxen. Die Vorstellung wurde abgebrochen. Der Lärm setzte sich auf der Straße fort. Die weiteren Vorstellungen der Gesellschaft wurden verboten.

Berlehrsnachrichten

(:) Der Staatswagenverband. Durch das Über-einkommen der Vertreter von Preußen-Hessen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden-Mecklenburg, Oldenburg und der Reichsbahndienstbahnen, das ohne Zweifel von den Regierungen genehmigt werden wird, wird ein Staatswagenverband gebildet, dem etwa eine halbe Million Güterwagen angehört. Dadurch tritt eine erhebliche Verkehrsleichterung ein. Zur Zeit dürfen fremde Güterwagen, die auf einem Bahngelände beladen ankommen, nur innerhalb einer bestimmten Benutzungsfrist und in der Richtung zur Heimatbahn wieder beladen werden, sonst laufen sie leer zurück. Für Benutzung der Wagen zahlen die Bahnen untereinander Rente, die nach der Kilometerlänge und Benutzungszeit berechnet wird, was eine langwierige und schwierige Berechnung erfordert. Außerdem ist die Zahl der leerlaufenden Wagen sehr groß. Preußen hat den ersten Staatswagenverband mit Oldenburg und den Reichsbahndienstbahnen abgeschlossen, dem in diesem Jahre Mecklenburg beitrat. Der Zweck des neuen Deutschen Staatswagenverbandes ist die gemeinsame Benutzung des deutschen Güterwagens, der, wie der preußische, erhebliche Vorteile bietet wird. Vor allem werden die Meilenkilometer herabgesetzt, man rechnet mit mehr als 200 Millionen Achtkilometer jährlich; der Rangierbetrieb wird vereinfacht und billiger werden. Allerdings müssen die Wagen eine einheitliche Bauart aufweisen, die auch festgesetzt werden soll. Die Verwaltung des Verbandes wird in Berlin im preußischen Eisenbahn-Zentralamt, zu dem die fremden Staatsbahnen Beamte abordnen, geführt werden.

Rechtspflege.

(g) Ist das Zimmervermieten ein Gewerbebetrieb? Ja und nein. Wer ein Zimmer etwa zwiel in seiner Wohnung hat und nur nutzbringend durch Vermieter verpachten will, ist kein Zimmervermietter im Sinne des Gewerbegezess. Ein Gewerbebetrieb liegt aber dann vor, wenn die Wohnung von vornherein zu dem Zweck genutzt wurde, um durch Weitervermieten eines oder mehrerer Zimmer ganz oder teilweise den Unterhalt zu bestreiten, also ein Geschäft aus der Sache zu machen. Dieser Unterschied ist nach einem Gerichtsurteil insofern von Wichtigkeit für die Beteiligten, als bei gewerbsmäßigem Zimmervermieten die Dienstboten nicht bloß, wie sonst, zur Invalidenklasse, sondern auch zur Krankenklasse angemeldet werden müssen, wenn man sich nicht strafbar machen will. Denn dann sind die Dienstboten nicht Hausgehilfen, sondern Gewerbegehilfen.

(h) Kann man seinen Leichnam der Anatomie testamentarisch verschreiben? Diese interessante Frage ist gerichtlich verneint worden; solches Testament oder ein darauf bezüglicher Vertrag ist rechtungsgültig. Bei seinem Leben ist der Körper zwar Eigentum des Lebenden, nach seinem Tode aber Eigentum der Hinterbliebenen.

Vermischtes

Englischer August. Einen Beweis, welcher unglaublichen Verschwendungsgeist die „Oberen Behnauend“ in England sich hingeben, liefert ein Diner, das kürzlich in London gegeben wurde. Wie wir in der „Hotel-Revue“ lesen, war der Hof des Savoy-Hotels in einen See verwandelt, der im Verein mit lärmstirren Dekorationen ein Stück des großen Kanals von Venedig und seiner Umgebung darstellte. In einer schwappenden Gondel unter einem Baldachin von Nesten wurde das Diner eingenommen. Die Kellner servierten in venezianischer Tracht; sie waren vorher im Steuern der Gondeln unterrichtet worden und so klappete alles vorzüglich. Die Rechnung war der luxuriösen Veranstaltung entsprechend; sie belief sich auf 100 000 Mark. — (Das wäre doch ein Gegenstand für die Steuer!)

Die Fernschreibmaschine, die ein neues vollendetes Telegraphensystem darstellt und von einem italienischen Gelehrten, Professor Dr. Cerebotani, erfunden wurde, ist in mehreren Exemplaren vom bayerischen Verkehrsministerium angekauft worden. Dieser Erwerbung ging eine lange währende Erprobung des „Electro-Teledathylos“ voraus. Der简明的 Apparat zeichnet sich durch große Einfachheit aus. Der ganze Mechanismus, einem kleinen Uhrwerk vergleichbar, befindet sich in einem Glaskästchen, davor sind in 3 Reihen die 51 Schriftzeichen und Zahlen bezeichneten Tasten. Die Vorzüge der Fernschreib-Maschine, die erfolgreich dem von Siemens u. Halske gefertigten Ferndrucker konkurrenz machen dürfte, sind verschiedener Natur. Der Apparat ist vor allem sehr billig und sparsam auch im Stromverbrauch. Es genügt, wenn an einem Ende der Linie eine Batterie sich befindet. Die Handhabung ist die einfachste, es kann jeder des Besens ständig an dem Apparat treten und durch Drücken auf die Tasten zu schreiben beginnen. Es gibt die weiteste Verwendungsmöglichkeit für die Fernschreibmaschine im Bahndienst, weil zum Beispiel jeder Stationsbediente lernen kann, sie zu bedienen. Der viel kompliziertere Hughes-Telegraphenapparat, der auch fertige Worte schreibt, ist an Synchronismus, daher an Tempo und Technizismus gebunden und kann nur zwischen großen Zentralen, z. B. zwischen München-Berlin, München-Wien eingerichtet werden. Worte, der bekanntlich konventionelle Schriftzeichen gibt, werden gleichzeitig in allen Stationen, während die Fernschreibmaschine im Bahndienst wahlweise verwendet werden kann, d. h. von einer beliebigen Station in der Reihe zu einer beliebigen unter Auschaltung der mittelseitigen. Professor Cerebotani hat bekanntlich auch die Fernschreibmaschine zur Übertragung von handschriftlichen Aufzeichnungen in Wort und Bild erfunden und mit großem Erfolg schon ausprobiert.

Was bedeutet Radbod? Althochländisch des schweren Grubenunglücks beim Hamm ist oft die Frage aufgeworfen worden, was wohl der Name Radbod bedeutet. Die alte Radbod hat, wie die „Opz. R. R.“ schreiben, ihren Namen dem Friesenkönig Radbod, Sohn Aldgis I., entlehnt. Radbod, ein stolzer Fries, war 689 in einem Kriege Pipin von Herstal unterlegen (bei Wy to Duerstede) und mußte Westfriesland abtreten. Großend machte er duiden, daß Willibald in seinen Landen das Christentum verbreite. Gleich nach Pipins Tode aber schüttete er das Frankenreich ab, eroberte Westfriesland zurück, fuhr 716 den Rhein hinauf und schlug bei Köln Karl Martell. Mit reicher Beute kehrte Radbod heim und stellte wieder den heidnischen Kultus her, nachdem er die Kirchen verbrannt hatte. Wenn heute der Name Radbod weiteren Kreisen nicht ganz unbekannt ist, so verdanlt er das Richard Wagner’s „Lohengrin“-Dichtung. Ottred ist eine Tochter Radbods; Teltamund stellte sie dem König Heinrich und den Männer mit den Worten vor: Und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel, Ottred, Radbods, des Friesenkönigs Tochter. — Natürlich muß aus zeitlichen Gründen der Vater der Ottred ein Nachkomme jenes Radbod sein, der Karl Martell besiegt.

Never die bosnischen Frauen, für die ja gegenwärtig angesichts der politischen Ereignisse das Interesse rege ist, entnehmen wir einer Studie von Max Bauer einige Mitteilungen. Obgleich die Bosniaken Mohammedaner sind, somit das Recht hätten, vier Frauen zu heiraten, enthält der bosnische Harem höchst selten mehr als eine Frau. Nur wenn die Ehe kinderlos bleibt, nimmt der Bosnier eine zweite Gattin, die in allen Rechten der ersten gleichsteht. In ganz wenigen Teilen Bosniens sind die Frauen nicht streng an die moslemischen Verhältnisse und Abschließungsvorschriften gebunden, so im Talgebiet des Flusses Una, wo sie sich nicht verschließen und wie im Osten wohnen und leben. Jedoch auch im übrigen Bosnien und in der Herzegowina gibt sich die Frau nicht dem Hausherrn hin, das sonst in den orientalischen Frauengemächern herrscht. Die Bosnierinnen sind sparsame und fleißige Hausfrauen, die ihre Minuten mit Spinnen, Weben und Nähen ausfüllen. Die bosnischen Stickereien in Gold und Silber auf Seide sind nicht nur stets geschmackvoll, sondern auch sehr häufig kleine, auch bei uns viel begehrte Kunstwerke.

Gesundheitspflege.

(?) Soll man im kalten Zimmer schlafen? Die Meinung ist sehr verbreitet, daß man im kalten Zimmer schlafen sollte. Man kann im ganz kalten Zimmer schlafen, aber ein Vorteil liegt darin nicht. Um das im Winter zu ermöglichen, muß man sich so warm zu decken, daß man die Kälte nicht spürt. Infolgedessen liegt man fest eingepackt und meist in einer eingeschlossenen Kammer, oft sogar im Schweiß. Die Gesundheitspflege würde aber vielmehr eine leichte Bedeutung des Schlafenden, damit seine Haut von Luft umspült wird und frei ausdünsten kann. Das ist aber nur in einem mäßig erwärmten Zimmer möglich. Für den Winter ist 15 Grad Celsius die beste Schlafzimmerswärme. Im Sommer sieht man, daß auch eine höhere Wärme einen gefundenen Schlaf nicht hindert. So ergibt sich die Regel, daß man bei offenem Fenster nur schlafen soll, solange dabei die Zimmerswärme nicht wesentlich unter 15 Grad Celsius heruntergeht. Viele werden hiergegen einzuwenden haben, sie könnten im Sommer wie im Winter nur bei offenem Fenster schlafen, da ihnen frische Luft die erste Bedingung einer gesunden und angenehmen Nachtruhe sei. Sie irren. Frische Luft ist gewiß gesund, aber bei offenem Fenster tritt ein Austausch zwischen Außen- und Innenluft nur dann ein, wenn beide verschieden warm sind. Läßt man im Winter die Fenster in einem ungeheizten Zimmer offenstehen, so tritt schon bald ein Austausch zwischen Außen- und Innenwärme ein und damit hört der Luftwechsel auf. Darauf folgt im „Gesundheitsbrevier“ aus, daß in den kalten Jahreszeiten im ungeheizten Schlafzimmer bei vollständig geschlossenen Fenstern, die einen Unterschied zwischen Außen- und Innenwärme bedingen, die Luft länger rein bleibt, als bei dauernd geöffneten Fenstern.

Die
Buch- und Papierhandlung
Heinrich Dreisbach,
Karthäuserstrasse
empfiehlt

Briefpapier und Kuverts
in grosser Auswahl
Briefkassetten
Briefordner
Feder und Federhalter
Bleistifte
Gummi
Schieferlaseln
Griffel
Schulschwämme
Rechenblätter
Hohnbücher
Notas
Contobücher

Rassebücher
Diarien
Schreibzeuge
Rot- und Blaufläste
Copierfläste
Bleistifte
Flüss. Leim
Schwarze, rote und blonde
Tinte
Copierlinie
Rechnungsformulare
in allen Größen
Wechsel- und Quittungs-
formulare

Miet- und Lehrverträge etc.
Ansichtskarten
in grösster Auswahl
Gradulationskarten
aller Art
Modellierbogen:
Zeppelin's Luftschiff
Weihnachtskrippen
Lampenschirme
in verschiedenen Preis-
lagen
Flörsheim-Bilder
mit und ohne Rahmen
Papiere aller Art

Bücher

zur Unterhaltung und Belehrung in grosser Auswahl.

Meyer's Volksbücher
Rhein. Hausbücherei
Wiesbadener Volksbücher
Univers.- und Miniatur-
bibliothek

Naturheilbücher: „Willst
Du gesund werden?“
Bilderbücher
von 10 Pfennig an in
reicher Auswahl

Rundmappen
Lieferung aller Zeitschriften
und Bilderverke
Großes Werk gegen Monats-
raten.

Ia. zarte Roterüben

10 Pfund zu 30 Pf. empfiehlt
Max Flesch,
Bahnhofstr.

Schöne

Birnen

per Pf. 12 Pf. hat zu verkaufen
Pet. Stef. Thomas,
Hochheimerstrasse 17.

Perl-Kaffee

gebrannt, fräftig und reinschmeckend,
per Pfund Mf. 1.— empfiehlt
Max Flesch,
Bahnhofstrasse

Tapeten! Billig.

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pf. bis zu 2.—
Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für
Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philip Lorenz Hahner,

Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstraße 2.

Sehen Sie

sich beim Einkauf von Hüten und Mützen

sowie sämtlicher Herren-Artikel
wie Kragen, Cravatten etc. unsere
Auswahl an und Sie werden zu
unseren steten Abnehmern zählen.
Größte Auswahl!

Billigste, aber streng feste Preise!
Kaufhaus Mayer & Goetz,
Rüsselsheim und Flörsheim

Mädchen empfiehlt sich im
Waschen u. Bügeln,
in und außer dem Hause.
Näheres in der Expedition.

♦ Fest-Geschenke ♦

empfiehlt die

Gasanstalt Flörsheim

Gas- Beleuchtungs-, Brat- Apparate.
Koch-, Plätt-
Back, Bade-

Gute Ware

Grosse Auswahl

Billige Preise.

Leder- u. Winterschuhe

in allen Qualitäten für Herren, Damen und Kinder
Besonders empfiehlt

♦♦ die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe. ♦♦
Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Gute Passform.

Flörsheim a. M., Obermainstraße 13.

Reelle Bedienung.

Zum Schlachtfest

empfiehlt

Ia weissen Pfeffer, gemahlen, per Pf. 1.20 Mk.

Ia rein gemahlene Nelken per Pf. 1.30 Mk.

Ia schwarzen Pfeffer, gemahlen, per Pf. 1.00 Mk.

Ia Muskatnüsse $\frac{1}{4}$ Pf. 40 Pf.

Echte grosse Banda Nüsse $\frac{1}{4}$ Pf. 65 Pf., Majoran, Muskatblüte, Piement, Wurstkortel Zwiebeln, Knoblauch

Für die Reinheit meiner sämtlichen Gewürze leiste ich die vollste Garantie.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Deli- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

214

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1864.

Alle Ueberschlüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand 850 Millionen M.

Seith i. d. Vers. erz. Ueberschlüsse 156 Millionen M.

Ueberschuss in 1907 10,8 Millionen M.

Unverfallbarkeit Weltpolice Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darauf steigende Dividende nach vollständig neuem System (Rontgenyatem). Je nach der Versicherungsdauer Dividendensteigerung bis auf

100% der Prämie und mehr.

Auskünfte erteilt: Heinrich Dreisbach, Flörsheim.



Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Anzeigen

Die klein-spältige Petitzeile oder deren Ra. in 15 Pg.
ca. 30 Pg. — Abonnementssatz monatlich 25
mit Beirolohn 30 Pg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 M. incl. Beifluggeld.

Mit einer belletristischen
Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag der Vereinsbuchdruckerei Flörsheim im Karthäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

r. 157.

Dienstag, den 1. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind verschiedene Vaterinnen, die zur Belebung der Stromausfallzeit bei Verlegung der Gasrohrung aufgestellt waren, entwendet wurden, wodurch leicht Unglück hätte entstehen können.

Um die hiesigen Bürger richte ich die Bitte einnahmlos zu beutragen, daß solcher Aufzug nicht mehr zur Ausübung gelangen kann.

Schließlich schiere ich jedem, der die Entwender der Väter zur Anzeige bringt, so daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 30 Mk. zu.

Gießen, den 21. November 1908.

Die Polizei-verwaltung: Land, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Landwirtschaft werden die Rindvieh-gebeten, die Viehbandas und Irrigatoren pp. an Ausbewehrungsstelle, Grabenstraße 14, nach Gebrauch sofort wieder abzuliefern und zwar in frischerem Zustande. Es fehlen 1 Viehdose und 1 Irrigator gänzlich und der zeitige Besitzer auffordert, dieselben unverzüglich an der Stelle abzuliefern.

Bei Unfälle schwierigkeiten kommt es oft vor, daß die Hilfe-mittel noch verlangt werden, jedoch nicht abgegeben werden können, weil sie nicht zur Stelle sind.

Gießen, den 14. November 1908.

Der Bürgermeister: Land.

? Die grosse Frage ?

Was schenkt ich meinen Lieben zu Weihnachten, bischäftigt gegenwärtig wieder Ende in unserem lieben Vaterlande; da möchten wir nun unsere Lese aufmerksam machen auf die

Heller'schen Spielwerke

welche sich, wie nicht gerade ein Gegenstand, als sinniges Festgeschenk eignen. Es wird durch dieselben die Musik in die ganze Welt getragen; sowohl in Privathäusern als in Hotels und Restaurants etc. erfreuen sie Herz und Sinn und den Fernreisenden bringen sie Freude aus der Heimat. — Die sorgfältig zusammengestellten Repertoires enthalten die beliebtesten Arien aus Opern und Operetten, vermischt mit den neuesten Tänzen, Liedern usw. — Die Fabrik wurde auf vielen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet und selbst geschaffene Hauptpreise zählen zu ihren Kunden.

Nochdem in den letzten Jahren wiederholt bedeutende Preiserhöhungen stattgefunden, wird auf Weihnachten bei den größeren Werken noch ein Extra-Mabatt eingehalten, sodass sich von Dedermann in den Preis eines echten Heller'schen Werkes schon kann.

Man wende sich direkt an J. H. Heller, Bern, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche

von anderen Werken, werden außer beste besorgt, ältere Werke an Zahlung angenommen. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt und Wurzerte Preisslisten franko zugesandt.

Osw. Schwarz

Flörsheim a. M., Eisenbahnstrasse
empfiehlt

zur Winter-Saison!

Mützen, Hauben, Unterhosen, Shawls,
Strümpfe, Leib- und Seelhosen, gestr. Jacken,
— Posamterie und Bekleidung, —
sowie alles zur Schneiderei Notwendige.

Vereninsfahne, Banner,

gestift oder
Künstlerische Ausführung, —
grösste Dauerhaftigkeit.

Entwürfe u. Kostenanschläge gratis.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn

a. Rh.
(Hofliefer. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.)

— 15 Holzpräparate.

Damen-Konfektion
Mädchen-Konfektion
Pelzwaren
Herren-Garderobe
Knaben-Garderobe
Weißwaren
Fertige Wäsche

Dienstag, 1. Dezember

beginnt der

Weihnachts-Verkauf

mit außerordentlich billigen Preisen in allen Abteilungen
meines Kaufhauses

Christian Mendel,

MAINZ, Kaufhaus am Markt

Auch während der Weihnachtszeit hält die Firma an dem seit 66jahr. Bestehen verfolgten Grundsatz fest, nur gute u. erprobte Fabrikate zu führen.

Durch die jetzt noch in allen Abteilungen vollkommen sortierte Auswahl ist die frühzeitige Beschaffung des Weihnachtsbedarfs im eigenen Interesse des kaufenden Publikums.

Leopold Joseph

Leichhof 11, 13, 15.
Telephon 915.

Mainz,

Ecke Augustiner-
straße.

Weihnachts-Ausverkauf

Mein diesjähriger Weihnachts-Ansverkauf

hat begonnen

und bietet durch seine enorme Preiswürdigkeit in allen Abteilungen meines Hauses eine selten günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen. Als aussergewöhnlich preiswert empfehle ich nachstehende Artikel

Kleiderstoffe

Wollene Blusenstoffe	kariert und gestreift . . .	jetzt per Meter Mk	—.85
Kostümstoffe,	110 cm. breit . . .	jetzt per Meter Mk.	135
Reinwollene Tüche,	110 cm breit, moderne Farben, jetzt per Meter Mk		225

Seidenwaren

Reinseidene Schotten und Streifen	. . .	jetzt per Meter Mk	225
Ein grosser Posten karierte u. uni Blusen-Samte	. . .	jetzt per Meter Mk.	110
Seiden-Samte für Blusen, gestreift und kariert, . . .	jetzt per Meter Mk.		195

Ausstattungsartikel

Bettdamaste,	moderne, Muster, erstklass. Fabrikat, 130 und 160 cm. breit . . .	jetzt per Meter Mk. 135 u. Mk.	—.95
madapolame, Linons, Renforcés	Ia. Elsässer Ware . . .	jetzt per Meter Mk	—.33
Bettuchbleinen,	grosse Breite . . .	jetzt per Meter Mk	110

Gardinen u. Teppiche

Bettvorlagen,	moderne Muster, Perserimitation . . .	jetzt per Stück Mk.	—.85
Tischdecken,	bordeaux und flaschengrün, bestickt . . .	jetzt per Stück Mk.	185
Axminster-Teppiche	neueste Muster, . . .	jetzt per Stück Mk.	1150

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Schwarze Jaquetts	aus guten Stoffen, alle Größen . . .	jetzt per Stück Mk.	550
Engliche Mäntel	helle und dunkle Stoffe . . .	jetzt per Stück Mk.	750
Kleider-Röcke	schwarz und farbig . . .	jetzt per Stück Mk.	350

Herren- u. Knaben-Konfektion

Herren-Paletots,	prima Stoffe, beste Verarbeitung, . . .	jetzt per Stück Mk.	1650
Burschen-Paletots	schike Fassons . . .	jetzt per Stück Mk.	13.—
Knaben-Paletots und Pyjachs	in blau und braun, englische Stoffe . . .	jetzt per Stück Mk.	450

Paradekissen mit Durchbruch u. Hohlsaum p. Stück Mk. 135

